

# Rathaus - Korrespondenz

Herausgegeben vom Wiener Magistrat, Magistrats-Direktion - Pressestelle

Wien, I, Neues Rathaus, 1. Stock, Tür 8 a // Fernsprecher-Nr.: B 40-500, Klappe 013, 837 und 838

Für den Inhalt verantwortlich: Wilhelm Adamez

22. Juni 1951

Blatt 1097

## Autobus-Sonderverkehr zum Gänsehäufel =====

22. Juni (Rath.Korr.) Von Sonntag, den 24. Juni an wird wieder an schönen Sonn- und Feiertagen auf die Dauer der Badesaison ein Autobus-Sonderverkehr von 7.30 bis 19 Uhr ab Oper (Kärntner Straße vor Kärntner Ring) über Stephansplatz - Schwedenplatz - Praterstern zum Städtischen Strandbad Gänsehäufel eingerichtet.

Auf der Linie werden ab Oper die gleichen Haltestellen wie auf den Autobus-Taglinien 7 und 4 bis Praterstern eingehalten, ferner wird noch eine Haltestelle am Erzherzog Karl-Platz errichtet.

Der Fahrpreis beträgt pro Person (ausgenommen Kinder bis zum vollendeten 4. Lebensjahr, die unentgeltlich befördert werden) einheitlich

von der Oper	zum Gänsehäufel	oder umgekehrt	2.50 S
vom Stephansplatz	"	"	2.--- S
" Schwedenplatz	"	"	1.50 S
" Praterstern	"	"	1.--- S .

## Abiturientenkurse an den Handelsakademien =====

22. Juni (Rath.Korr.) Anmeldungen für die einjährigen Abiturientenkurse an den Städtischen Handelsakademien in Wien 1., Akademiestraße 12 und Wien 8., Hamerlingsplatz 5-6, werden bereits entgegengenommen. Kursbeginn anfangs Oktober 1951. Nähere Auskünfte in den Sekretariaten der obigen Anstalten.

Franz Jonas ist BürgermeisterSitzung des Wiener Gemeinderates

22. Juni (Rath.Korr.) Heute vormittag trat der Wiener Gemeinderat unter dem Vorsitz von GR. Marek zu einer Sitzung zusammen, um in geheimer Wahl den neuen Bürgermeister von Wien zu wählen. Wieder waren wie beim Abschied von Dr. Körner die Galerien des Saales dicht besetzt. Die Kameraleute der Wochenschau und die Pressephotographen standen bereit, um den historischen Augenblick festzuhalten. Die Gemeinderäte der Sozialistischen Partei hatten rote Nelken angesteckt, die Gemeinderäte der Volkspartei trugen ein Edelweiß im Knopfloch.

Vor Eingang in die Tagesordnung teile der Vorsitzende mit, daß der Linksblock eine Anfrage betreffend die in der städtischen Heil- und Pflegeanstalt Ybbs an der Donau ausgebrochene Typhusepidemie und sichtbar gewordenen Mißstände an den Amtsführenden Stadtrat der Geschäftsgruppe V gerichtet habe. Dann wurde der an Stelle des GR. Dr.h.c. Körner berufene neue GR. Leopold Glinz angelobt.

Nun übernahm der Geschäftsführende Bürgermeister, Vizebürgermeister Honay den Vorsitz um die Wahlhandlung zu leiten. Er teilte mit, daß der Bundespräsident Dr.h.c. Körner vor seiner Angelobung in der Bundesversammlung auch die Bürgermeisterstelle mit einem Schreiben vom 18. Juni zurückgelegt hat. Das Schreiben lautet: "Mit Rücksicht auf meine Wahl zum Bundespräsidenten lege ich die Stelle als Bürgermeister der Stadt Wien und mein Mandat als Mitglied des Wiener Gemeinderates zurück!"

Daher ist eine Neuwahl notwendig geworden. Nach der Gemeindegewahlordnung wird der Bürgermeister mit einfacher Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen gewählt. Die Wahl ist mit Stimmzettel vorzunehmen. Vizebürgermeister Honay ersuchte nun die GR. Adelpoller (SPÖ), Haim (ÖVP), Maller (LBl.) und Ing. Haider (WdU) als Wahlprüfer zu fungieren. Die Wahlprüfer betreten die Tribüne und stellen die Wahlurne auf den Tisch. Die Schriftführer GR. Mistingger und GR. Kutschera rufen nun in alphabetischer Reihenfolge die Namen der Gemeinderäte auf. Nachdem die Stimmenabgabe

abgeschlossen ist, ziehen sich die Wahlprüfer mit der Urne zurück, um ihres Amtes zu walten. Inzwischen verläßt Stadtrat Jonas den Sitzungssaal.

Nach einer Unterbrechung von ungefähr 10 Minuten verliert Vizebürgermeister Honay das Wahlprotokoll. Es wurden 92 Stimmzettel abgegeben. Ein Umschlag enthielt keinen Stimmzettel. 6 Stimmzettel waren leer. 76 Stimmen entfallen auf Jonas, 5 auf Honay, 3 auf Marek und 1 auf den Namen Böhm. Damit ist Gr. Franz Jonas zum Bürgermeister gewählt.

Hierauf geleiten Vizebürgermeister Honay und Vizebürgermeister Weinberger unter dem Beifall der Anwesenden den neuen Bürgermeister feierlich in den Saal. Bürgermeister Jonas begibt sich an seinen Platz und erklärt auf Befragen des Vorsitzenden GR. Marek, daß er die Wahl annimmt. Nun wird die Gelöbnisformel verlesen und Bürgermeister Jonas leistet das Gelöbnis, die Gesetze getreulich zu beobachten und seine Pflichten nach bestem Wissen und Gewissen zu erfüllen. Hierauf wird Bürgermeister Jonas zum Vorsitzenden des Gemeinderates gewählt. Er übernimmt nun unter dem brausenden Beifall der Gemeinderäte, die sich von ihren Bänken erhoben haben, den Vorsitz. Nur die Gemeinderäte des Linksblockes spenden keinen Beifall und bleiben auf ihren Plätzen sitzen. Als sich der Beifallssturm gelegt hat, ergreift der neue Bürgermeister das Wort:

"Meine Damen und Herren!

Im April 1945 habe ich in einem Kreise beherzter Männer angesichts der unsagbaren Not der Bevölkerung den Versuch unternommen, die Wiederaufrichtung des Lebens in meinem Wohnbezirk zu organisieren. Damals hatte ich nicht die Absicht, jemals in der Gemeindeverwaltung zu arbeiten. Aber es war doch, wie sich jetzt herausstellt, der Beginn einer Tätigkeit, die mich nicht mehr aus ihrem Bannkreis entlassen hat. Und heute wird mir nach verhältnismäßig kurzer und bescheidener Mitarbeit in der Gemeindeverwaltung die nie erwartete hohe Ehre zuteil, zum Bürgermeister von Wien gewählt zu werden. Da meine Parteifreunde und die Mitglieder des Wiener Gemeinderates mir das Vertrauen für dieses hohe Amt entgegenbringen, trete ich mit aller geziemenden männlichen Demut und Bescheidenheit, aber auch mit aller Bereitschaft an die großen und verantwortungsvollen Aufgaben heran.

Die Frauen und Männer des Gemeinderates mögen es mir nicht übel nehmen, wenn ich anlässlich dieser entscheidenden Wendung meines Lebens ein persönliches Bekenntnis ablege. An der Gestaltung meiner Gefühle- und Gedankenwelt haben geschichtliche Erscheinungen in entscheidender Weise mitgewirkt: die kärglichen Verhältnisse eines proletarischen Elternhauses in der Zeit der Monarchie, der Kriegsdienst eines halberwachsenen Menschen im ersten Weltkrieg, die Entwicklung Österreichs vom Obrigkeitsstaat zum Sozialstaat, das Aufblühen Wiens in der demokratischen Republik nach dem ersten Weltkrieg, die Weltwirtschaftskrise der Dreißigerjahre, das atavistische Auftreten der Diktatur in Europa und schließlich die große Menschheitstragödie des zweiten Weltkrieges. So wie alle anderen Angehörigen der jetzigen Generation erlebte ich die Widersprüche der modernen gesellschaftlichen Entwicklung mit allen mittelbaren und unmittelbaren Auswirkungen auf die Einzelperson. Das Ergebnis aller Wechselfälle des Lebens, das Ergebnis von guten und bösen Tagen, ist die Erkenntnis von der geschichtlichen Aufgabe unserer Generation: die Erringung und Bewahrung der menschlichen Würde und der menschlichen Freiheit. Diesem hohen Ziel im bescheidenen Rahmen der Wiener Gemeinderverwaltung zu dienen, wird mein oberstes Bestreben sein.

Die unvergänglichen Verdienste meines verehrten Vorgängers,

des nunmehrigen Bundespräsidenten Dr. Theodor Körner, machen es mir zur Pflicht, die Aufgaben der Gemeindeverwaltung in seinem Geiste weiterzuführen. Die Erklärungen, die er anlässlich der Konstituierung des Gemeinderates im Dezember 1949 über die Aufgaben der Stadtverwaltung abgegeben hat, erachte ich auch für mich als verbindlich. Wohl sind viele Wunden des Krieges in unserer Stadt dank der bewundernswerten Arbeitsfreude der Bevölkerung wieder geheilt. Aber zu den Sorgen, die uns als Folgen des zweiten Weltkrieges noch immer bedrücken, kommen neue hemmende Schwierigkeiten hinzu, die aus der jetzigen gefahrvollen Weltlage erwachsen. Sie zeigen uns neuerlich, daß das Wohl und Wehe des Einzelmenschen mit dem Schicksal der ganzen Menschheit untrennbar verbunden ist.

In dieser Lage sind die Probleme der Arbeitsbeschaffung und der Vollbeschäftigung so aktuell wie zuvor. An Aufgaben hierfür ist kein Mangel. Der Wiederaufbau der kriegszerstörten Wohnungen, der städtischen Wirtschafts- und Wohlfahrtseinrichtungen, der Industrie-, Gewerbe- und Verkehrsanlagen wird uns noch jahrelang beschäftigen. Der notwendige Wohnungsbedarf der Bevölkerung kann nur durch intensive Neubautätigkeit befriedigt werden. Die Modernisierung der Stadt wird eine Daueraufgabe der Gemeindeverwaltung sein und kann die Leistungsfähigkeit von Industrie, Gewerbe und Handel in erheblichem Ausmaß in Anspruch nehmen.

Dabei ist es uns klar, daß lokale Aufträge - und wären sie auch von größtem Umfang - allein noch nicht die Wirkung haben können, Wiens alte wirtschaftliche Bedeutung wieder herzustellen und die volle Kapazität unserer Betriebe wirklich auszuschöpfen. Wien war dank seiner früheren Stellung als Metropole eines großen Völkerreiches und dank seiner günstigen Lage an den Schnittpunkten des kontinentalen Verkehrs stets ein hervorragendes Zentrum für einen lebhaften Gütertausch, besonders mit den Ländern und Völkern des europäischen Ostens und Südostens gewesen. An dieser, weit über unsere heutigen Grenzen hinausgreifenden Bedeutung hat es aber schon nach dem ersten Weltkrieg durch die absperrenden Maßnahmen der damals auf dem Boden Österreich-Ungarns neugeschaffenen Nationalstaaten empfindliche Einbußen erlitten. Noch erheblichere Einbußen erlitt aber die Wirtschaftsbedeutung Wiens unter den Auswirkungen des zweiten Weltkrieges, durch die Europa leider in zwei fast hermetisch voneinander abgeschlossene Hälften getrennt

worden ist.

Die Scheidelinie zwischen diesen beiden Hälften Europas verläuft nun in des Wortes schmerzlichster Bedeutung vor den Toren Wiens. Die vielen hier heimischen arbeitserfahrenen und dienstbereiten Wirtschaftskräfte liegen brach, obwohl der Güteraus-tausch zwischen den notleidenden europäischen Völkern dringlicher ist als je zuvor.

Aus dieser unnatürlichen Abschneuerung und aus dem Umstand, daß wir zudem noch immer nicht frei von der Besetzung durch einander widerstrebende Mächte sind, erklärt sich unsere Besorgnis; erklärt sich aber auch unser fester Wille, ehrlich und unermüdlich alles zu tun, was geeignet ist, Verständigung und Frieden zwischen den Völkern zu fördern. Wenn wir sagen, daß wir Freundschaft mit allen Nachbarn und endlich Frieden haben wollen, so bestimmen uns hiezu allein schon rein menschliche und sittliche Erwägungen. Uns bestimmen dazu aber auch die einfachsten Erfordernisse unseres Landes, für welches Frieden und Freiheit geradezu die Voraussetzungen für die Wiederanknüpfung verlorengegangener Lebens- und Wirtschaftsbeziehungen mit unserer Umwelt sind.

Für einen Staat in einer solchen Lage, wie unser Österreich, ist die Pflege des Zusammengehörigkeitsgefühles aller seiner Teile und der Dienst an der Gemeinschaft im Geiste der sozialen Gerechtigkeit geradezu das Gebot der Stunde. Über allen Sonderinteressen steht das Schicksal und die Sicherheit der Republik. Wien ist sich als Bundeshauptstadt seiner Verpflichtungen gegenüber der staatlichen Gesamtheit bewußt und bringt, eben weil hier alle Einflüsse zusammenströmen, manches Verständnis für die Schwierigkeiten und Sorgen der Bundesländer auf. Es darf aber umgekehrt erwarten, daß auch die Bundesländer für die harten Lebensfragen der städtischen und industriellen Bevölkerung, die noch weiterhin unter den Nachwirkungen des Krieges so sehr leidet, Verständnis bekunden. Ich schließe mich auch in dieser Richtung meinem Vorgänger, dem jetzigen Herrn Bundespräsidenten an, der beim Abschied aus diesem Hause seiner Meinung u.a. dahin Ausdruck gab, daß sich jeder Teil unseres Bundesstaates und jeder einzelne seiner Bürger am besten schützt, wenn er sich zu jeder Zeit und in jeder Frage nicht nur als gleichberechtigtes sondern auch gleichverpflichtetes Glied der österreichischen Schicksalsgemein-

schaft fühlt. Sosehr wir als Wiener auf unsere Stadt stolz sind, so werden wir aber auch unsere Ehre daransetzen, daß Wien eine würdige Bundeshauptstadt der Republik sei, auf die alle Österreicher stolz sein können. Kurz möchte ich noch einmal auf die vorher gestreifte Frage der alliierten Besatzungsmächte zurückkommen; kurz nur deswegen, weil sich diese Frage, mit dem österreichischen Staatsvertrag eng und unlösbar verbunden, einem unmittelbaren Einfluß der Wiener Stadtverwaltung entzieht. Wien erhebt aber bei diesem heutigen Anlaß wieder vor aller Welt seine Stimme, indem es an die Besatzungsmächte appelliert, weitere Erleichterungen und Verbesserungen, namentlich auf dem Gebiet des Wohnungswesens zu gewähren. Und noch eine Frage brennt in unserer Seele: Die Frage nach unseren letzten Kriegsgefangenen, die sechs volle Jahre nach dem Krieg noch immer nicht in ihre Heimat entlassen wurden! Schickt sie uns endlich heim! (Starker Beifall).

Was mein Amt als Bürgermeister und Landeshauptmann betrifft, das Sie mir, sehr geehrte Damen und Herren des Wiener Gemeinderates, übertragen haben, kann ich sie männlich versichern, daß ich es stets in voller Treue zur Verfassung der demokratischen Republik und zur Verfassung der Stadt Wien unparteilich und in Achtung vor jeder aufrichtigen Meinung Andersdenkender ausüben werde. Ich will jeder positiven Kritik zugänglich sein und bitte Sie sogar darum. Mein Handeln will ich, wo es frei erfolgen kann, stets nur von den geltenden Gesetzen und vom demokratischen Willen der Bevölkerung, immer deren Wohl im Auge, bestimmen lassen. Dabei wird, getreu der sozialen Fürsorgepolitik der Gemeinde Wien, die Hilfe für die im Lebenskampf müde und schwach gewordenen Mitbürger in der vordersten Reihe stehen. Ich will auch dazu beitragen, jene Härten zu mildern, die als Folgen des vergangenen Gewaltregimes noch manche Kreise der Bevölkerung mit Sorgen belasten.

Ich rufe alle Arbeiter, Angestellten und Beamten der Gemeindeverwaltung zu verantwortungsbewußter und gewissenhafter Mitarbeit auf und bitte sie, Freund, Berater und Helfer des Volkes zu sein. Wo sich eine Möglichkeit eröffnet, die Sorgen unserer Angestellten zu lindern und ihnen verdiente Besserstellungen zu gewähren, werden sie an mir eine Stütze finden.

Ich rufe aber auch die Bevölkerung auf, durch eigene Anre-

gungen und gesunde Kritik, aber auch mit ihrem gereiften Verständnis für die Notwendigkeiten, die die gegenwärtige Lage und die künftige Entwicklung erforderten, zum Wohle unseres städtischen Gemeinwesens gut demokratisch beizutragen. Die Wiener müssen dessen eingedenk sein, daß wir das reiche Erbe, das wir auf dem Gebiete der Wissenschaft und Wirtschaft, der Kultur und des sozialen Fortschrittes übernommen haben, getreulich zu wahren und zu vermehren und im Geiste des Fortschrittes alles zu machen haben, um Wien und den Wienern auch in Zukunft den harten Lebenskampf zu erleichtern.

Ich bitte schließlich auch Sie, meine Damen und Herren des gesamten Gemeinderates, um Ihre Unterstützung, soweit sie mir diese nach ihren Auffassungen gewähren können. Ich will die fruchtbare Zusammenarbeit der im Gemeinderat vertretenen Parteien in Achtung vor jeder Überzeugung vermitteln und ausgleichend fördern - wie es mein Vorgänger auf diesem Platze so segensreich getan hat.

Hoher Gemeinderat! Meine Damen und Herren! Möge in meiner Antrittsrede auch manche Sorge durchgeklungen sein, so war sie sicherlich keine Sorge eines Kleinmütigen oder Entmutigten. Ich bin im Gegenteil von wirklichem Zukunftsglauben so tief beseelt, daß mir Schwierigkeiten und Sorgen, die dort oder da aufsteigen können, doch nur dazu dienen, im festen Glauben an ein hohes Ziel Wege zu ihrer Überwindung zu suchen.

Ein solches hohes Ziel ist der Wiederaufbau dieser von uns allen geliebten Stadt, in der sich die alte Kultur mit dem sozialen Fortschritt vermählt. Wenn die Stadt Wien, in den Stürmen der Geschichte oft gebeugt aber nie gebrochen, auch nach dem zweiten Weltkrieg wieder ihre ganze Fülle von Talenten im freien und schaffensfroh pulsierenden Leben entfalten kann, dann soll ihr Beispiel wieder einmal in die Zukunft weisen.

Ein blühendes Wien in einem freien, demokratischen Österreich, das ist mein Herzenswunsch am heutigen Tage!" (Mit Ausnahme des Linksblocks erheben sich alle Gemeinderäte und spenden langanhaltenden Beifall.)

Stürmischer Beifall dankt dem neuen Bürgermeister für seine Erklärung. GR. Marek übernimmt den Vorsitz und leitet die folgende Diskussion. Als erster Redner spricht der Vertreter der WdU, GR. Wicha.



GR. Wicha (WdU) stellt fest, der neugewählte Bürgermeister habe in seiner Antrittsrede ein Programm entwickelt, das die Unabhängigen, wenn sie auch in diesem Hause eine Opposition darstellen, unterschreiben können.

Vor allem müsse in diesem Zusammenhang über den Begriff Demokratie und seine Anwendung auf die WdU gesprochen werden. Nach eineinhalbjähriger Zusammenarbeit werde noch immer die demokratische Gesinnung der Unabhängigen in Zweifel gezogen, gerade dann, wenn die Mehrheit des Hauses in Fragen, die gerechte Forderungen darstellten, nicht mit den Unabhängigen übereinstimmen wollte, obwohl sie von einem Großteil der Gemeinderäte innerlich gebilligt wurden.

Der Redner wolle das feierliche Ereignis der Wahl des Bürgermeisters nicht vorübergehen lassen, ohne ein neuerliches Bekenntnis zu einer wahren Demokratie abzulegen. Die Unabhängigen weinten keinen der verflochtenen diktatorischen Systeme eine Träne nach, sie seien Demokraten und sehnen sich nach nicht mehr als der vollkommenen Freiheit unseres Vaterlandes. Als Partei der Mitte lehnen sie den Klassenkampf in jeder Form ab. Sie wollen die Gegensätze überbrücken, die Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz, einen gerechten Lastenausgleich, aber auch eine gerechte Anteilnahme aller an den Vorteilen einer weitblickenden sozialen Gesetzgebung.

Es würde dem Grundsatz der Gleichberechtigung widersprechen, wenn in allen Zweigen der Verwaltung auch fernerhin der Proporz mit wissentlicher Ausschaltung der von den Unabhängigen vertretenen Bevölkerungsschichten Anwendung fände. Es seien keine Ruhmesblätter der Gemeinde Wien in sozialer Hinsicht, wenn man den mittleren und niedrigen Kategorien der Gemeindebediensteten Bezüge gewähre, die in keinem Verhältnis zu den heutigen Preisen stehen, oder wenn man wegen Formaldelikten Verurteilten ihre wohlverdienenden Pensionen vorenthalte, oder Gastärzten für ihren schweren und verantwortungsvollen Dienst in den Spitälern überhaupt keine Bezahlung gewähre und sie in ihrer Not zu Straßendemonstrationen zwingt. Auch der gerechten Vergebung von Wohnungen an Bedürftige müsse ein besonderes Augenmerk zugewendet werden. Nur das Ausmaß der Not und die soziale Bedürftigkeit sollen berücksichtigt werden.

Die Unabhängigen wollen das Vertrauen, das sie dem jetzigen

Bürgermeister Körner entgegengebracht haben, auch auf seinen Nachfolger übertragen und haben deshalb für die Wahl des neuen Bürgermeisters gestimmt. Wenn es dem Bürgermeister gelingen werde, seine programmatischen Grundsätze zu verwirklichen und alle seine Mitarbeiter in der Verwaltung mit demselben Geiste zu erfüllen, könne er der tatkräftigsten Unterstützung der Unabhängigen sicher sein, die ihr Heimatland und ihre Vaterstadt Wien lieben und bereit sind, für sie alles zu tun. (Beifall bei den Unabhängigen.)

GR. Lauscher (LBl.) betont, das Volk von Österreich habe durch die Wahl Dr. Körners zum Bundespräsidenten zum Ausdruck gebracht, daß es Reaktion, Faschismus und Kriegshetze ablehne. Die Niederlage der ÖVP, der Partei des Preiswuchers, des Geldsackes und der Hausherren, zeige, daß in Österreich eine bedeutsame Verschiebung der politischen Kräfte eingetreten sei. In der Rede des neuen Bürgermeisters sei nichts enthalten, was auf eine Änderung der bisherigen Politik im Wiener Rathaus schließen lasse. Der neue Bürgermeister habe während der Wahlzeit seine Aufgabe hauptsächlich darin gesehen, gegen die Kommunisten zu kämpfen. Der Linksblock wäre grundsätzlich bereit gewesen, bei der Bürgermeisterwahl auch einem Sozialisten die Stimme zu geben, allerdings einem objektiven und weitblickenden Menschen, den der Kommunistenthaß nicht blind gemacht hat. Der Bürgermeister habe in seiner Antrittsrede vom Kampf für ein "Rotes Wien" überhaupt nichts gesagt. Er habe sich auch über den eingeschränkten Handel mit dem Osten und Südosten beklagt, ohne den Ursachen nachzugehen. Tatsächlich wurden die westeuropäischen Regierungen im Rahmen des Marshallplanes unter Druck genommen und ihnen vorgeschrieben, den Handel mit den Ost- und Südoststaaten einzuschränken.

Die Haltung des Linksblocks zur Politik in der Gemeindeverwaltung unter der Leitung des neuen Bürgermeisters werde sich danach richten, inwieweit diese Politik den Interessen der breiten Massen des Volkes entspreche. Die Bevölkerung erwarte, daß sich die sozialistische Mehrheit nicht länger von der Rücksichtnahme auf den bürgerlich-kapitalistischen Koalitionspartner leiten lasse, sondern ausschließlich von den Interessen der werktätigen Bevölkerung. Vor allem wünsche die Bevölkerung die Versorgung mit billigem Strom und Gas und billige Fahrpreise auf den städtischen Verkehrsmitteln. (Anhaltende stürmische Zwischenrufe.) Die Bevölkerung der Stadt fordere eine soziale Steuerpolitik und die

Abkehr von der Politik der Massenbelastung; sie wünsche ein großzügiges und mutiges Wohnbauprogramm, ähnlich wie in den Jahren bis 1934. Damals hätten die niedrigen Mietzinse in den Gemeindebauten und die umfangreiche soziale Wohnbautätigkeit den Mieterschutz gesichert, während heute die Wohnbautätigkeit völlig ungenügend sei und von niedrigen Zinsen in den neuen Gemeindewohnungen keine Rede mehr sein könne. Viele zehntausende Obdachlose und Wohnungssuchende wünschen eine gerechte Vergebung der freiwerdenden und neugebauten Wohnungen.

Leider habe der Bürgermeister auch keine Worte für die Wiener Jugend gefunden. Vor allem müßten Lehrwerkstätten und Lehrlingsheime in größerem Umfange als bisher errichtet werden. Auch eine entsprechende Förderung des Wiener Sportes wäre dringend notwendig. Das Hauptproblem für die berufstätigen Frauen sei die Unterbringung ihrer Kinder in Krippen, Kindergärten und Horten. Ein besonderes trauriges Kapital sei die Not unserer Alten. Die bestehenden Einrichtungen des städtischen Gesundheitsdienstes müssen modernisiert und neue Einrichtungen geschaffen werden. Es sei eine Schande, daß die Krebsfürsorge in Wien nicht ausgebaut werde, obwohl jährlich 5000 Wiener an Krebs sterben.

Es wäre höchste Zeit, den Arbeitern, Angestellten und Beamten der Gemeinde jene dienstrechtlichen und wirtschaftlichen Vorteile wiederzugeben, die sie vor 1934 schon gehabt haben. Der Linksblock werde einen entschiedenen Kampf gegen jeden Gesinnungszwang und politischen Terror und alle undemokratischen Methoden in der Personalpolitik führen (Ironische Heiterkeit und Zwischenrufe.) Hoffentlich werde der Bürgermeister der positiven Kritik, von der er gesprochen habe, auch zugänglich sein. Sie werden auch in Zukunft alle Maßnahmen ablehnen, die die Arbeitsmenschen belasten und den Lebensstandard der arbeitenden Bevölkerung heruntersetzen.

GR. Mühlhauser (ÖVP) erklärt zu diesen Ausführungen des GR. Lauscher, daß dieser nicht zur Wahl des Bürgermeisters gesprochen, sondern bereits den morgigen Leitartikel der Volksstimme verlesen habe. (Lebhafter Beifall bei der ÖVP.) Wenn die ÖVP bisher nicht sicher gewesen wäre, ob ihre Politik richtig gewesen sei, so wisse sie jetzt, daß ihre Politik die richtige Politik für Österreich sei, da GR. Lauscher vom Haß der ÖVP gegen den Kommunismus gesprochen habe. (Erneuter Beifall bei der Volkspartei.)

Sein Vorredner habe auch ständig von den breiten Massen des Volkes gesprochen, obwohl es dem Linksblock seit 1945 immer nur möglich gewesen sei, fünf Prozent des Volkes hinter sich zu bringen.

Die Kommunisten wollen deshalb die beiden großen Parteien in einen wüsten gegenseitigen Kampf zu hetzen, damit sie zwar nicht auf demokratische, aber auf andere Art und Weise in Österreich zur Macht kommen können. Die Kommunisten wissen selbst, daß sie außer auf dem Wege der Gewalt in Österreich nie etwas zu reden haben werden.

Daß der Bürgermeister in seiner Erklärung vor dem Gemeinderat kein Wort über die Zusammenarbeit der beiden großen Parteien, wie sie seit dem Jahre 1945 besteht, gesprochen habe, könne nur als ein peinliches Versehen aufgefaßt werden, da man nicht annehmen könne, daß der Bürgermeister Änderungen in dieser Zusammenarbeit herbeizuführen gedenke. Ein Abgehen von der Koalition in Wien wäre nicht nur ein Unglück für die Stadt, sondern könnte auch ein Unglück für ganz Österreich bedeuten.

Die ÖVP habe bei der Wahl des Bürgermeisters für den jetzigen Bürgermeister Jonas gestimmt. Wir und die 400.000 Wiener - erklärt der Redner -, die uns in das Rathaus entsandt haben, haben dem Herrn Bürgermeister damit einen Vertrauensvorschuß gegeben, in der Erwartung, daß das neue Oberhaupt unserer Stadt sein Amt über den Parteien stehend, nur im Interesse der gesamten Bevölkerung Wiens erfüllen wird. Eine demokratische Verwaltung kann auf die Dauer ihre Aufgaben nur dann erfüllen, wenn sie sich auf die übergroße Mehrheit der Bevölkerung stützen kann. Immer, wenn eine relativ geringe Mehrheit versuchte, gegen eine beachtliche Minderheit zu regieren, wurde die Demokratie gefährdet, ja es war dies oft der Anfang vom Ende der Demokratie.

Seit dem Jahre 1945 haben die beiden Koalitionsparteien im Wiener Rathaus gemeinsam viel für unsere Stadt getan. Was geschehen konnte, war nicht das Verdienst einer Partei; es ist die Frucht der gemeinsamen Arbeit der gesamten Wiener Bevölkerung. Vieles und Großes ist noch zu tun; über den Wiederaufbau der Kriegszerstörungen, der Modernisierung unseres Verkehrs, der weiteren Ausgestaltung unserer Sozial- und Wohlfahrtseinrichtungen, bis zur großzügigen Neugestaltung unseres Stadtbildes. All

dies wird überhaupt nur geleistet werden können, wenn es allen Kräften in dieser Stadt möglich ist, ehrlich mitzuarbeiten, und wenn wahrhafte Demokratie im Rathaus herrscht. Die von der Bevölkerung Wiens unter Hintansetzung ihres Lebensniveaus aufgebrauchten finanziellen Mittel müssen immer für die für die Bevölkerung notwendigsten und der Gesamtbevölkerung am meisten dienenden Zwecke verwendet und von diesem Gesichtspunkt aus an die einzelnen Verwaltungsressorts gerecht aufgeteilt werden. Wien ist immer der Brennpunkt des wirtschaftlichen und politischen Geschehens unseres Staates gewesen. In dieser für unser Volk so schweren Zeit, wo wider jedes Recht vier Besatzungsmächte unsere Arbeit hindern und unsere Freiheit einschränken, muß das gesamte Volk, müssen alle gewählten Vertreter dieses Volkes in gemeinsamer Arbeit die Freiheit und damit den Wohlstand dieses Volkes erkämpfen und erarbeiten. Wien als Bundeshauptstadt soll in diesem Kampf und in dieser Arbeit führend sein. Von der Haltung und der Einstellung des neugewählten Oberhauptes dieser Stadt wird es abhängen, ob in demokratischer Zusammenarbeit alle Kräfte ihren Einsatz leisten können.

Meine Fraktion hat für Sie, Herr Bürgermeister, gestimmt und hat Ihnen im Namen ihrer Wähler einen Vertrauensvorschuß gegeben; das Vertrauen als über den Parteien stehendes Oberhaupt dieser Stadt müssen Sie, Herr Bürgermeister, durch Ihr Wirken und Ihr Handeln selbst erringen. Im übrigen - schließt der Redner - hat meine Fraktion bei der Bildung der Wiener Landesregierung im Jahre 1949 ihre klare Stellungnahme bezogen und steht nach wie vor zu dieser Erklärung. (Lebhafter Beifall bei der ÖVP.)

Für die sozialistische Gemeinderatsfraktion spricht GR. Lötsch. Er leitet seine Rede ein: Der heute gewählte Herr Bürgermeister hat in der ihm eigenen Freimut darauf hingewiesen, daß er von einer proletarischen Familie abstammt. Ich bitte, mir nicht ungehalten zu sein, wenn ich der anwesenden Mutter des Herrn Bürgermeisters den herzlichsten Glückwunsch übermittle, daß sie es erleben konnte, daß einer ihrer Söhne zum Bürgermeister der Stadt Wien gewählt worden ist. (Diesen Worten folgt starker Beifall im ganzen Hause.)

Der Herr Bürgermeister hat in seiner Antrittsrede ausgesprochen, daß er nie gewagt habe, daran zu denken, daß er einmal die Würde des Bürgermeisters dieser großen Stadt innehaben wird. Was der Herr Bürgermeister nicht einmal im Traum gewagt hat zu denken, ist dank einer unverfälschten, echten Demokratie heute Wahrheit geworden. Wir freuen uns darüber, denn für die Demokratie haben wir Sozialisten einen jahrzehntelangen opferreichen Kampf geführt. Für die Demokratie haben wir nicht nur in der Vergangenheit gekämpft, sondern wir müssen auch in der Gegenwart noch alle unsere Kraft und Besonnenheit zusammennehmen, um die Angriffe auf die Demokratie wirksam abzuwehren. Wenn wir in die jüngste Vergangenheit zurückblicken, können wir sagen, daß die Demokratie in schwerster Gefahr war und daß es nur dank der Entschlossenheit der Arbeiterklasse in diesem Staate möglich war, die Angriffe auf die Demokratie abzuwehren. (Beifall bei den Sozialisten.)

Die Notzeit in Wien liegt glücklicherweise zum Großteil hinter uns. Diese Notzeit hat auch eine Sinnesänderung bei dem Herrn Bürgermeister hervorgerufen. Der Herr Bürgermeister, der niemals in den Gemeindedienst treten wollte, hat in den Apriltagen des Jahres 1945 sich die ersten Sporen im Verwaltungsdienst erworben. In diesen schrecklichen Tagen und Wochen kam die Begabung des Bürgermeisters und sein Talent für die Verwaltung und Organisation vollauf zur Geltung. Der Redner erinnert daran, daß der heutige Bürgermeister im Februar 1946 zum Bezirksvorsteher des 21. Wiener Bezirkes ernannt wurde und in dieser Eigenschaft den Beweis erbringen konnte, daß er befähigt ist, ein größeres Gemeinwesen zu führen. Seine Tätigkeit als Bezirksvorsteher hat in der Gemeindeverwaltung den Glauben groß werden lassen, daß er

auch der richtige Mann wäre, in einer höheren Funktion der Gemeinde zu dienen. Der Redner schildert weiter die Übernahme des Ernährungswesens nach dem Ausscheiden des Stadtrates Sigmund und schließlich die Übernahme der Geschäftsgruppe für das Bauwesen nach dem frühzeitigen Tode Franz Novy's. Dieses große Amt mit seinen 16 Abteilungen war verwaist, und Bürgermeister Körner hat unseren heutigen Bürgermeister berufen, dieses Amt zu übernehmen. Unser Bürgermeister hat diesem Rufe Folge geleistet, und wir können sagen, daß er auch dieses Amt, das fast ein Drittel der gesamten Einnahmen Wiens verschlingt und das auch in der Zukunft eine große Aufgabe zu bewältigen haben wird, mustergültig geleitet und geführt hat.

Wien hat in seiner wechselvollen Geschichte, setzt Gr.Lötsch fort, manche schwere Kämpfe und Erlebnisse gehabt. Wien hat aber auch das große Glück gehabt, in seinen Notzeiten immer an der Spitze einen kraftvollen und machtvollen Bürgermeister zu haben. Der Redner erinnert an die von Vizebürgermeister Honay genannten Namen Jakob Reumann, Karl Seitz und Dr.Theodor Körner sowie an den Namen Dr.Lueger, den der Herr Bundespräsident in seiner Abschiedsrede selbst hinzugefügt hat. Ich wage es auszusprechen, sagt der Redner, daß der heute gewählte Bürgermeister durch seine Arbeit den Beweis erbringen wird, daß er würdig ist, sich der Reihe dieser großen Männer anzuschließen. Ich glaube, aussprechen zu dürfen, daß die große Mehrheit des Wiener Gemeinderates dem Herrn Bürgermeister hilfreich zur Seite stehen wird, denn er hat uns ja gesagt, daß er gewillt ist, das Aufbauwerk, das der nunmehrige Bundespräsident seit dem Jahre 1945 begonnen, in Zukunft auch weiter fortzusetzen.

Die Abstammung und die Familie, aus der der Herr Bürgermeister kommt, geben uns die Gewähr, daß der Herr Bürgermeister weiß, welche Gefahren dem sozialen Frieden aus Not und Elend erwachsen könnten. Und darum begrüßen wir es, wenn er in seiner Antrittsrede davon gesprochen hat, daß seine große Sorge in der Zukunft auch die Vollbeschäftigung der Arbeiter sein wird.

GR.Lötsch schließt seine Rede: Der Appell, den der Herr Bürgermeister an uns gerichtet hat, hat in unseren Herzen Widerhall gefunden. Wir werden mithelfen, Wien wiederaufzubauen und Wien in seinem alten Glanz neu erstehen zu lassen. Ich wünsche

dem Herrn Bürgermeister für die Zukunft, daß es ihm gelingen möge, Wien zu dem zu machen, was es in der Vergangenheit gewesen ist. (Starker Beifall bei den Sozialisten.)

Im weiteren Verlauf der Sitzung wird nun GR. Koci zum Stadtrat gewählt. **Er** nimmt die Wahl an und legt das Gelöbniß ab.

Die Sitzung wird nun unterbrochen, um dem Stadtsenat Gelegenheit zu geben, in einer kurzen Sitzung die für die Wahl von zwei Amtsführenden Stadträten notwendigen Vorschläge beschließen zu können.

Nach dieser Unterbrechung übernimmt Bürgermeister Jonas den Vorsitz. Es werden nun gewählt: Stadtrat Leopold Thaller zum Amtsführenden Stadtrat der Geschäftsgruppe VI, Bauangelegenheiten; Stadtrat Franz Koci zum Amtsführenden Stadtrat der Geschäftsgruppe VIII, Wohnungs-, Siedlungs- und Kleingartenwesen. (Beifall bei den Sozialisten.)

Im Zusammenhang mit den vorangegangenen Wahlen müssen nun verschiedene Funktionen umbesetzt werden! GR. Conrad Lötsch wird zum Vorsitzenden des Wiener Gemeinderates gewählt. Ferner werden in den Gemeinderatsausschuß für Bauangelegenheiten der Amtsführende Stadtrat Thaller und GR. Fürstenhofer gewählt; in den Gemeinderatsausschuß für Wohnungs-, Siedlungs- und Kleingartenwesen der Amtsführende Stadtrat Koci und in den Gemeinderatsausschuß für allgemeine Verwaltungsangelegenheiten, GR. Glinz.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Bürgermeister Jonas schließt die Sitzung um 13 Uhr.



F r a n z J o n a s  
=====

Franz Jonas wurde am 4. Oktober 1899 als Sohn eines Hilfsarbeiters in Wien geboren. Er hatte sieben Geschwister, erlernte das Buchdruckergewerbe und rückte vor Beendigung seiner Lehrzeit im Jahre 1917 zum Kriegsdienst ein. Nach dem Ende des 1. Weltkrieges diente er bei der Volkswehr und nahm an den Abwehrkämpfen in Kärnten im Frühling 1919 teil. Von 1919 bis 1932 als Schriftsetzer, zuletzt als Korrektor tätig, wirkte er zugleich als Vertrauensmann der Buchdruckergewerkschaft und als Funktionär in der sozialistischen Jugendbewegung und in der Sozialdemokratischen Partei. Von 1932 bis zum Februar 1934 bekleidete er die Funktion eines Sekretärs der sozialdemokratischen Bezirksorganisation Floridsdorf. Wegen Teilnahme an der illegalen Brünner Reichskonferenz der Revolutionären Sozialisten wurde Jonas im Jänner 1935 verhaftet und wegen Hochverrates angeklagt, mußte aber wegen ungenügender Beweise freigesprochen werden. Erst im Jahre 1938 konnte er wieder einen Posten finden, zuerst als Zeitungsetzer, dann als kaufmännischer Angestellter der Floridsdorfer Lokomotivfabrik. Unmittelbar nach der Befreiung Wiens im April 1945 wurde er in die provisorische Gemeindeverwaltung des 21. Bezirkes berufen, der infolge der Zerstörung der Donaubrücken von Wien nahezu vollkommen isoliert war und dessen provisorische Verwaltung, auf sich gestellt, das Chaos allein zu meistern unternehmen mußte. Im Februar 1946 wurde Jonas vom Bürgermeister der Stadt Wien zum Bezirksvorsteher von Floridsdorf bestellt. Zum Amtsführenden Stadtrat wurde Jonas am 18. Juni 1948 mit den Stimmen aller Parteien des Wiener Gemeinderates gewählt. Ihm unterstand das Ressort Ernährungsangelegenheiten.

In der Sozialistischen Partei bekleidet er seit ihrer Wiederaufrichtung im Jahre 1945 die Funktion des 2. Obmannes der Bezirksorganisation Floridsdorf und des Obmann-Stellvertreters des Wiener Landesvorstandes, sowie eines Mitgliedes der Parteivertretung.

Nach dem Ableben des Stadtrates Franz Novy übernahm Franz Jonas wieder als Amtsführender Stadtrat die Geschäftsgruppe für Bauangelegenheiten. In der Sozialistischen Partei wurde ihm gleichzeitig die Funktion des Obmannes der Landesorganisation Wien übertragen.

F r a n z K o c i

=====

Franz Koci wurde am 26. Dezember 1899 in Stockerau als Sohn der Eheleute Josef und Maria Koci geboren. Nach Absolvierung der Volks- und Bürgerschule erlernte er das Schlosserhandwerk und besuchte gleichzeitig die Fortbildungsschule. Mit 17 1/2 Jahren wurde er im ersten Weltkrieg zum Militär eingezogen.

Nach Beendigung des Weltkrieges wurde Franz Koci Mitglied der Sozialdemokratischen Partei sowie der Freien Gewerkschaft, in welchen Organisationen er verschiedenen Funktionen ausübte. Seit 1927 war er Sektionsleiter der Bezirksorganisation Favoriten der Sozialdemokratischen Partei.

Im Jahre 1935 wurde er wegen illegaler Betätigung für die Revolutionären Sozialisten verhaftet und zu drei Monaten Polizeihaft und einem Jahr Kerker verurteilt. Auch im Jahre 1937 war er aus politischen Gründen einen Monat lang in Untersuchungshaft.

Im Jahre 1939 wurde Franz Koci von der Gestapo verhaftet und in das Konzentrationslager Buchenwald überstellt. Dort erfolgte im Jahre 1940 seine Freilassung mit anschließender Dienstverpflichtung nach der KZ-Außenstelle Wiener Neustadt.

Im Jahre 1945 wurde er in den Wiener Gemeinderat gewählt. Seit dieser Zeit gehörte er dieser Körperschaft an. Nach der Wahl im Jahre 1949 wurde er auch zum 3. Landtagspräsidenten und zu einem der sechs Vorsitzenden des Wiener Gemeinderates gewählt. Während seiner Amtstätigkeit beschäftigte er sich vor allem mit dem Bau- und Wohnungswesen.

Großbrand auf dem Aspangbahnhof  
=====

22. Juni (Rath.Korr.) Heute kurz nach Mitternacht wurde die Feuerwehrzentrale Am Hof zusammen mit den Feuerwachen Favoriten, Simmering und Landstraße zu einem Großbrand auf dem Gelände des Aspangbahnhofes alarmiert. Als die Feuerwehr eintraf, standen bereits die 150 Quadratmeter große Baracke der Firma Ing. Benesch, Farbenprodukte, Wien 2., Lichtenauergasse 7, und die 500 Quadratmeter große Baracke der Firma Gasser, 4., Brucknerstraße 8, in Flammen. In der Baracke der Firma Benesch brannten fünf Tonnen Wachs und größere Mengen von Schuhcreme. In der Baracke der Firma Gasser fielen große Mengen Graphit, Dichtungsmaterial und zwei Tonnen Stroh dem Brand zum Opfer.

Die Feuerwehrmannschaften legten zur Brandstelle zwölf Schlauchlinien. Es gelang ihnen, das Übergreifen des Brandes auf das Lager der Oberndorfer Glasfabrik sowie der umliegenden Holzbaracken zu verhindern. Die Ursache des Brandes ist unbekannt, der Sachschaden beträchtlich. Beide Firmen waren gegen Feuerschaden versichert. Kurz nach Ausbruch des Feuers ist Stadtrat Afritsch mit Branddirektor Dipl.Ing. Prießnitz auf dem Brandplatz erschienen. Der städtische Rettungsdienst leistete einem Feuerwehrmann, der leichtere Verletzungen davontrug, Erste Hilfe. Die zurückgebliebenen Brandwachen verblieben auf dem Gelände des Aspangbahnhofes bis in die Mittagsstunden.

Der neue Präsidialchef  
=====

22. Juni (Rath.Korr.) An Stelle von Senatsrat Dr. Eduard Antos, der als Mitarbeiter des Bundespräsidenten Dr.h.c. Körner der Präsidentschaftskanzlei zugeteilt wurde, hat Bürgermeister Jonas Obermagistratsrat Dr. Otto Kutil zum Präsidialchef ernannt. Obermagistratsrat Dr. Kutil hat bereits sein Amt übernommen und wird dem neuen Bürgermeister auch als Sekretär zur Verfügung stehen.

Obermagistratsrat Dr. Kutil war bis zu seiner Berufung ins Rathaus Leiter des Magistratischen Bezirksamtes in Floridsdorf. Er ist 46 Jahre alt und trat am 6. Juni 1923 in den Dienst der Gemeinde.

Symphoniker spielen in Gemeindebauten  
=====

22. Juni (Rath.Korr.) Die Wiener Symphoniker setzen die Reihe der von Stadtrat Mandl angeregten unentgeltlichen Konzerte in Gemeindebauten morgen Samstag, den 23. Juni, um 17 Uhr, mit einem Konzert im "Stuhrhof", 2., Engerthstraße 230, fort.

Favoriten an Bundespräsidenten Dr.Körner und Bürgermeister Jonas  
=====

22. Juni (Rath.Korr.) Die Bezirksvertretung Favoriten hat in ihrer **heutigen** Sitzung folgende Beschlüsse gefaßt:

Die Bezirksvertretung von Favoriten dankt dem Bundespräsidenten Dr.h.c.Körner für die als Bürgermeister der Stadt Wien erwiesene stete Hilfsbereitschaft in allen Fragen des Wiederaufbaues von Favoriten und sichert dem am heutigen Tage gewählten Herrn Bürgermeister Franz Jonas jederzeit vollste Unterstützung zu.

Die Bezirksvertretung Favoriten begrüßte ferner die Wahl des Stadtrates Jonas zum Bürgermeister der Stadt Wien und sichert ihm vollste Unterstützung in der kommenden Arbeit zu.

Pilgerfahrten zu Kriegsgräbern in Italien  
=====

22. Juni (Rath.Korr.) Das "Österreichische Schwarze Kreuz" nimmt für den kommenden Oktober Pilgerfahrten nach Italien zum Besuche dortiger österreichischer Kriegsgräber in Aussicht. Unverbindliche Anmeldungen unter Angabe des gewünschten Reisezieles können an das Generalsekretariat des "Österreichischen Schwarzen Kreuzes", Wien I., Wollzeile 9, Telephon R-26-0-58, gerichtet werden.

Die leitenden Beamten bei Bürgermeister Jonas  
=====

22. Juni (Rath.Korr.) Heute nachmittag versammelten sich die leitenden Beamten der Gemeindeverwaltung - der Hoheitsverwaltung wie der städtischen Unternehmungen - im Roten Salon des Rathauses, um Bürgermeister Jonas vorgestellt zu werden. Magistratsdirektor Dr. Kritscha sprach dem Bürgermeister im Namen der Beamten die Glückwünsche zur Wahl aus. Er versicherte, die Beamten seien sich darüber klar, daß den neuen Bürgermeister große Schwierigkeiten erwarten. Bei den schweren Aufgaben, die in der nächsten Zeit bevorstehen, wollen die leitenden Beamten dem Bürgermeister mit der gleichen Hingabe und dem gleichen Arbeitseifer wie seinem Vorgänger zur Seite stehen.

Bürgermeister Jonas führte aus, sein Vorgänger habe ihm den Weg, den er zu gehen habe, im wesentlichen vorgezeichnet. Er sei sich der Schwierigkeiten bewußt, die die nächste Zeit mit sich bringen werde. Der Bürgermeister kam dann darauf zu sprechen, daß der Verwaltungsapparat manchmal schwerfällig und holprig arbeite. Er sprach den Wunsch aus, die leitenden Beamten mögen ihm Vorschläge zur Vereinfachung der Verwaltung unterbreiten. Er wolle durch eine vernünftige Handhabung der Dienstordnung zu einem ökonomischeren und einfacheren Arbeiten kommen. Dann werde es auch möglich sein, bei Normalisierung der Verhältnisse eine Besserstellung der Beamten zu erreichen. Der Bürgermeister trug den versammelten Beamten auf, allen städtischen Bediensteten seine Grüße zu überbringen.

Bürgermeister Jonas verabschiedete sich vom Stadtbauamt  
=====Amtantritt der Stadträte Thaller und Koci

22. Juni (Rath.Korr.) Bürgermeister Jonas verabschiedete sich in den heutigen Nachmittagsstunden im Stadtbauamt von den leitenden Bediensteten der Geschäftsgruppe für Bauangelegenheiten und stellte zugleich Stadtrat Thaller, der nun dieses Ressort übernimmt, den leitenden Beamten vor. Im Namen der Stadtbauverwaltung richtete Obersenatsrat Dipl.Ing.Steiner an den Bürgermeister einige Worte des Dankes für seine bisherige mit

Initiative und unermüdlicher Schaffenskraft beseelte Arbeit im Stadtbauamt und beglückwünschte ihn zugleich zu seiner Wahl zum Bürgermeister. Er gab das Versprechen ab, das gesamte Bauamt werde bestrebt sein, alle Kräfte daranzusetzen, unter der Führung des neuen Bürgermeisters Wien immer schöner, gesünder und glücklicher zu machen. An Stadtrat Thaller, den er in seinem Amt namens der Kollegenschaft herzlich begrüßte, richtete er die Bitte, ähnlich wie sein erfolgreicher Vorgänger dem Stadtbauamt sein Vertrauen zu schenken.

Bürgermeister Jonas dankte für die Glückwünsche und versicherte den versammelten Berufachleuten, daß er auch weiterhin die Aufgaben auf dem Gebiet des Planens und Bauens als die wichtigsten erachte. Wien habe durch die zwei Weltkriege noch vieles nachzuholen. Gegenwärtig müssen vielfach noch solche Einrichtungen geschaffen werden, die bereits einmal vorhanden waren.

Bürgermeister Jonas richtete an das Stadtbauamt die Bitte, seine Arbeit wie bisher in den Dienst der Bevölkerung zu stellen, denn nur die Nützlichkeit der gemeinsamen Arbeit bleibe nach wie vor das Entscheidende.

Stadtrat Thaller betonte in seiner kurzen Antrittsansprache, daß er sich seiner Aufgabe auf dem ihm nun zugewiesenen Gebiete voll bewußt sei. So wie vorher im Wohnungsamt werde er auch hier bemüht sein, unterstützt durch das Vertrauen seiner Mitarbeiter, alle Kräfte dem Aufbau Wiens zu widmen.

Anschließend übernahm auch Stadtrat Koci das Ressort der Geschäftsgruppe für Wohnungs-, Siedlungs- und Kleingartenwesen. Stadtrat Koci, der als langjähriges Mitglied des Gemeinderatsausschusses für Wohnungsangelegenheiten mit seinem neuen Arbeitsgebiet gut vertraut ist, ersuchte die leitenden Beamten des Wohnungsamtes um ihre Mitarbeit.

Namens der Bediensteten im Wohnungsamt begrüßte den neuen Amtsführenden Stadtrat Senatsrat Dr. Hammerschmied.

Bürgermeister Jonas in Margareten

Gleichenfeier in der Laurenzgasse

22. Juni (Rath.Korr.) Bürgermeister Jonas begab sich heute nachmittag, schon wenige Stunden nach seiner Wahl, nach Margareten in die Laurenzgasse, wo die Gleichenfeier einer städtischen Wohnhausanlage, die aus 5 Stiegehäusern mit zusammen 110 Wohnungen, 2 Ateliers und 2 Geschäftslokalen besteht, stattfand. Bezirksvorsteher Grubeck begrüßte den neuen Bürgermeister sowie die erschienenen Vertreter des Stadtbauamtes und die am Bau beschäftigte Arbeiterschaft. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es innerhalb von drei Jahren möglich war, heute schon die dritte Gleichenfeier bei städtischen Wohnhausanlagen in Margareten zu begehen. Er dankte der Stadtverwaltung für ihren rastlosen Bauwillen und für die reichliche Zuteilung von neuen Wohnungen an den Bezirk Margareten.

Bürgermeister Jonas nannte es ein glückliches Vorzeichen, daß er 1949, als er sein Amt als Stadtrat für das Bauwesen angetreten hatte, schon als eine seiner ersten öffentlichen Handlungen eine Gleichenfeier vornehmen konnte und daß er jetzt, an dem Tag, als er in die Bürgermeisterstube einzieht, wieder bei einer Gleichenfeier sein kann.

Er versicherte, daß er auch in seinem neuen Amt die Wichtigkeit und die Bedeutung des Bauwesens genau so fördern wird, wie er es bisher getan hat, weil er wisse, daß es nur eines gibt, was die Bevölkerung glücklich machen kann, nämlich wenn alle zusammenarbeiten, um die Folgen des Krieges zu überwinden. Das Zerstören ist leicht, doch das Bauen dauert lange. Das Zerstören schaut billig aus, weil es im Augenblick wenig kostet, wenn man aber dann aufbauen muß, erkennt man hinterher die schreckliche Wirklichkeit.

Bürgermeister Jonas dankte den Arbeitern und der Firma für ihre Leistungen und wies auf die Schwierigkeiten hin, die bei diesem Bau in der Laurenzgasse wegen der schlechten Fundamentverhältnisse zu meistern waren. Schwierigkeiten müssen aber überwunden werden, weil das Volk von Wien Wohnungen braucht. Diesen Appell möchte er an die Bauarbeiter wie auch an die Bauindustrie richten.

Im Namen des Bauunternehmens Katlein sprach der Juniorchef.

22. Juni 1951

"Rathaus-Korrespondenz"

Blatt 1120

Auch er schilderte die schwierigen Probleme, die bei diesem Bau in technischer Hinsicht zu lösen waren und dankte dem Stadtbauamt dafür, daß es dabei entscheidend mitgeholfen hat.

Der Betriebsratsobmann Silberbauer sprach im Namen der Arbeiterschaft. Er unterstrich die Notwendigkeit des Bauens, das nicht nur Wohnungen für die Wiener Bevölkerung schafft sondern auch die Vollbeschäftigung sichert.

Von den Wohnungen in der Laurenzgasse werden 30 etwa 32 m<sup>2</sup>, 48 etwa 51 m<sup>2</sup> und 27 ungefähr 62 m<sup>2</sup> groß sein. Dazu kommen noch 5 Wohnungen einer Sondertyp mit 45 m<sup>2</sup>. Von der rund 2.352 m<sup>2</sup> umfassenden Grundfläche wurden 1.263 m<sup>2</sup>, also rund 54 Prozent, verbaut. Die Fundierung machte bedeutende Schwierigkeiten. Nach zahlreichen Bodenprüfungen mußte ein Unterkeller in Stahlbeton auf einer Stahlbetonfundamentplatte angeordnet werden. Während der Bauzeit wurde die Arbeit noch durch Wassereinbrüche schwer behindert.

#### Noch eine Gleichenfeier

Ebenfalls heute wurde eine Gleichenfeier in Floridsdorf in der Russbergstraße begangen. Es handelt sich um eine städtische Wohnhausanlage, die nach den Plänen des Architekten Josef Horacek errichtet wird. Sie umfaßt insgesamt 6 Wohnblöcke mit 114 Wohnungen, 27 davon sind Einzelräume mit durchschnittlich 28 m<sup>2</sup>, 51 Wohnungen haben eine Fläche von rund 47 m<sup>2</sup> und 24 Wohnungen eine solche von 56 m<sup>2</sup>. Die restlichen 12 Wohnungen haben eine Wohnfläche von 52 m<sup>2</sup>. Dazu kommen noch 2 Geschäftslokale mit zusammen 93 m<sup>2</sup>. Von den 6.198 m<sup>2</sup> Grundfläche wurden 2.028 m<sup>2</sup>, das sind rund 33 Prozent verbaut.



Ein Ständchen für den neuen Bürgermeister  
====="Freie Typographia" im Arkadenhof

22. Juni (Rath. Korr.) Heute abend erschienen die Angehörigen des Gesangschores "Freie Typographia", die Mitglieder des Zentralausschusses des Graphischen Gewerbes und viele Angehörige dieses Berufsstandes im Arkadenhof des Rathauses, um Bürgermeister Jonas ein Ständchen zu bringen. Der Bürgermeister zeigte sich zuerst auf dem Balkon und begab sich dann in den Hof.

Gemeinderat Weigelt, der Obmann der Gewerkschaft des Graphischen Gewerbes, gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß ein Mann dieses Berufsstandes Bürgermeister der Stadt Wien geworden ist.

Bürgermeister Jonas würdigte in einer Dankansprache den Buchdruckerberuf, der ihm, wie er erklärte, vielfach die Voraussetzungen für sein neues Amt geschaffen habe. Die Ordnungsliebe und den Gedanken, etwas nicht eher wegzulegen, bevor es nicht fertig ist, brauche man für das öffentliche Leben.